

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum

Herausgeber: Benediktiner von Mariastein

Band: 76 (1999)

Heft: 5

Artikel: Predigt anlässlich der ökumenischen Vesper vom 17. Januar 1999 in Mariastein zu Offenbarung 21, 1-7

Autor: Kellerhals, Doris

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1031015>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Predigt anlässlich der ökumenischen Vesper vom 17. Januar 1999 in Mariastein zu Offenbarung 21, 1–7

Sr. Doris Kellerhals, Diakonissenhaus Riehen

«Seht, ich mache alles neu!» Ein herausforderndes Thema für unsere Gebetswoche für die Einheit der Christen! Gott schafft ein Neues! – das ist die biblische Botschaft. Ist davon etwas erkennbar? In unserem persönlichen Leben, im Miteinander? Ist das Antlitz der Erde nicht vielmehr entstellt? Ist es nicht so, dass wir leiden unter den tödlichen Krankheiten dieser Welt – Krieg, Not, Menschen auf der Flucht, Hungerkatastrophen, Ehescheidungen auch unter Christen, Fremdenfeindlichkeit, Zwistigkeiten unter Konfessionen!

Gut, können wir sagen, dann gilt das hier Aufgezeichnete eben für die Zukunft – für diesen besagten Tag, den wir wohl alle nicht mehr erleben, aber der – so sagen wir als fromme Christen – einmal kommen wird. So legen wir den eindrücklichen Abschnitt zur Seite, hoffen und gehen zur Tagesordnung über.

Liebe Gemeinde, das genügt mir nicht! Wenn das alles ist, was uns dieses Wort zu sagen hat, dann wäre ich sehr unglücklich. Dann könnten wir sagen: Wir haben einen Gott, der da vertröstet, aber nicht wirklich tröstet!

Vorbemerkung: Aus Anlass der Weltgebetswoche für die Einheit der Christen haben wir Benediktiner von Mariastein Schwestern des Diakonissenhauses in Riehen eingeladen, mit uns zusammen die Sonntagsvesper zu gestalten, wobei jede Gemeinschaft Elemente ihrer liturgischen Tradition einbrachte. In diesem ökumenischen Vespergottesdienst hat die Vorsteherin des Diakonissenhauses, Sr. Doris Kellerhals, die folgende Predigt gehalten, die wir hier gerne für unsere Leser und Leserinnen abdrucken.

Treten wir also – wie damals die verfolgte, Notleidende, verunsicherte Gemeinde – näher an die eindrucksvolle Schau des Johannes heran: Er zeichnet hier ein Bild für das, was wir uns an sich nicht vorstellen können! Es soll aber unseren durch innerweltliche Gegebenheiten begrenzten Vorstellungshorizont weit machen. Johannes zeichnet ein Bild für das, was unserem natürlichen Auge verborgen ist. Es soll aber dem geöffneten Auge des Glaubens offenbar werden. Johannes zeichnet ein Bild

für die Zukunft und das Ziel Gottes mit der Welt – mit uns, seiner Gemeinde. Es soll aber unsere alltägliche Gegenwart unübersehbar bestimmen.

Himmel, Erde, die Stadt, die Braut. Das Kommende wird in den eingänglichen Bildern unserer gegenwärtigen Welt beschrieben. Dieses Gegenwärtige trägt ja in sich schon die Züge des Kommenden! Denn: Gott ist der Schöpfer und Neuschöpfer! Dennoch: das Kommende ist keine Verbesserung des Gegenwärtigen – es ist wirkliche Neuschöpfung – von Gott her, der sagt: «Seht, ich mache alles neu!» Da ist zum Beispiel kein Meer mehr, das im biblischen Bild den Grenzbereich zur Unterwelt darstellt. Die dämonischen Mächte mit ihrem Herrschaftsanspruch sind endgültig entkräftet.

Die Mitte des eindrucksvollen Bildes vom neuen Jerusalem – die Mitte des Geschehens in unserem Abschnitt ist dann aber nicht mehr sichtbar – nur hörbar – die Mitte ist Gott! Er spricht: «Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende...». «Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst!»

Gleichsam wie der Fluchtpunkt eines Bildes, von dem alles ausgeht, der allem die Orientierung gibt, steht der unsichtbare, lebendige Gott in der Mitte des Geschehens! Er ist ganz nah – er ist unvermittelt hörbar, unverhüllt gegenwärtig. Wo Gott so gegenwärtig ist, da ändert sich etwas – gestern – heute – morgen – und einmal alles in Vollkommenheit:

Drei Bereiche, denen wir etwas genauer nachgehen wollen, sind gemeint: Da gibt es zum ersten einen neuen Lebensraum, zum zweiten ist da die neue Lebensordnung und zum dritten die neue Lebensqualität

Der neue Lebensraum: (V.2)

Die heilige Stadt, das neue Jerusalem, bereitet wie eine geschmückte Braut – die Hütte Gottes bei den Menschen! Der alte Kosmos – der alte Raum, in Gott-Ferne verkommen, ist vergangen! Die neue Stadt, als Raum für das neue

Leben kommt vom Himmel, trägt damit die Züge der göttlichen Wirklichkeit – und verwirklicht sich auf Erden! Menschen können diese Stadt nicht bauen! Gott sorgt dafür, dass ihre Hoffnung aber nicht im Leerraum zwischen Himmel und Erde zum Stillstand kommt. Himmel und Erde verbinden sich! Im Himmel wurde sie vorbereitet und ausgeschmückt! Und so erscheint sie wie «eine geschmückte Braut für ihren Mann».

Die neue Stadt ist mehr als ein architektonisches Meisterwerk! Sie ist lebendiger Raum. Sie ist vollendete Gemeinde! Zugleich Gottes Stadt und Braut des Lammes! So vollendet wird die Gemeinde am Ziel der Geschichte. Doch sie lebt heute, wenn sie wirklich Gemeinde Christi ist, von diesem Ziel her. Zeichen darauf hin gibt es im Laufe der Geschichte (in der Zeit) – bruchstückhaft bescheiden – unter dem von Gott gesetzten Zeichen von Kreuz und Auferstehung. Dort hat das Neue begonnen, wo Menschen ganz mit Gott und aus ihm leben, wo Er der Fluchtpunkt des Lebens und der Beziehungen ist. Dort beginnt der Brautstand!

Da ist die Hütte Gottes bei den Menschen! Solch ein heilige Hütte darf das Kloster Mariastein sein – vielleicht unser Diakonissenhaus. Lebensräume, wohin Menschen berufen sind, die sich entschlossen haben, nicht aus der Gegenwart des Herrn zu treten. Lebensräume, wo die Verbundenheit mit dem Bräutigam eine Wirklichkeit ist. Solch eine Hütte kann das nächste Haus um die Ecke genauso sein, wo eine Familie wohnt, die sich der Herrschaft des lebendigen Gottes und seinen heiligen Ordnungen bewusst unterstellt – auch wenn's manchmal drunter und drüber geht.

Darum: lassen wir das Neue zu, das in Christus begonnen hat – die Versöhnung mit Gott, damit da und dort dringend nötige Zeichen des Endgültigen entstehen – Hütte Gottes bei den Menschen!

Die neue Lebensordnung

In dieser Hütte Gottes ist eines klar: «Er wird bei ihnen wohnen und sie werden sein Volk

sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein» V. 3b. Gott ist Bewohner im Hause. Da ist keine Entfremdung mehr von ihm durch die Sünde! Aber er ist kein Untermieter in einer Dachkammer oder Gast in der unbewohnten «Vorzeigestube». Wie das manchmal bei uns der Fall ist! Gott ist in der Mitte! Er bewohnt alle Räume! Die Gemeinschaft mit IHM bestimmt das Leben in all seinen Bereichen und Bezügen. Er ist lebendiges Gegenüber – er ist da!

Jederzeit ansprechbar! Direkt und eng ist der Kontakt.

Immanuel – Gott mit uns! Das haben wir in den vergangenen Wochen mit dem Weihnachtsgeschehen verbunden! – und so wohnt Gott auch bei uns – wenn wir ihm alle Räume öffnen! Wir haben die Schlüsselgewalt! Das ist die geschenkte Freiheit. Jesus ist der Gott mit uns – heute im Alltag! In der Arbeit – in der Küche – im Büro! Kein Bereich ist ausgeklammert. Überall habe ich mit ihm zu rechnen. Überall kann ich mit ihm rechnen und sprechen. So wird das Leben geordnet und kommt in Ordnung!

Denken wir an das wertvolle Beispiel von Bruder Lorenz, der sagte: «Es ist uns aufgegeben, in der Zeit der Arbeit mit der Arbeit bei Gott zu sein und zur Zeit des Gebets mit dem Gebet. Ich befasse mich nur damit, mich in Gottes Gegenwart aufzuhalten.»

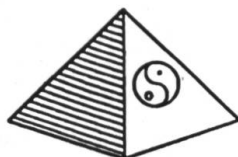
Und zum dritten: Die neue Lebensqualität

Die Folgen der gestörten Beziehung zu Gott sind überwunden: Tränen, Tod, Leid, Ge-

schrei! Gott selbst übernimmt die Liebestat, Tröster zu sein, die Tränen wischt er ab. Er tröstet – er vertröstet nicht! Wie nah kommt uns dieses Bild – wie nah kommt uns Gott! Tod, Leid, Geschrei, Schmerz sind von Gott nicht einfach vergessen – sie sind berücksichtigt – sonst würde davon nicht mehr gesprochen – daran nicht mehr gedacht! Aber sie gehören zum Ersten – zum jetzt überwundenen...! Gott hat die Folgen der Entfremdung, des Bruchs in Jesus Christus auf sich genommen. Er hat in ihm Heilung angeboten – das ist eine Tatsache auch für unser Heute. Der Durst des Leibes und der oft so ungestillten Seele findet eine unversiegbare Quelle, wo er gestillt wird: Die rettende, bleibende Gegenwart Gottes. «Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst» – gratis! Und diese Quelle fließt – für dich, für mich! Ich bin eingeladen:

In einen neuen Lebensraum – die Hütte Gottes bei den Menschen! In eine neue Lebensordnung: Gott wohnt bei ihnen. In eine neue Lebensqualität – getröstet, zutiefst gestillt!

«Seht, ich mache alles neu!» Amen.



REFLEXZONENTHERAPIE

Praxis: Regina Meyer
Blauenstrasse 28, 4153 Reinach
Tel. 061 711 43 50 / 079 356 22 64

- Chin. Massage/Akupressur
- spez. Rücken-Nackenmassage
- Fussreflexzonenmassage
- MitoSan-Therapie (Bioresonanz)
- Bachblüten, Baumessenzen etc.

Mitglied Naturärztervereinigung
kassenzulässig